



ZURÜCK IN DIE WILDNIS
Ist das Eisbären-gefängnis überfüllt, werden die Tiere mit dem Hubschrauber in den menschenleeren Norden geflogen. Die meisten kommen im Jahr nach ihrer „Abschiebung“ zurück...

ANZEIGE

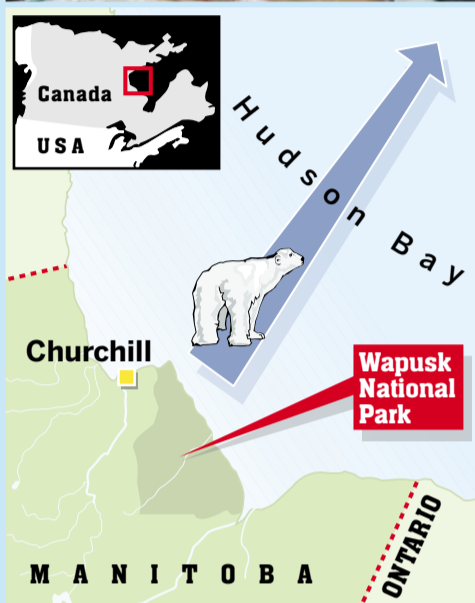
Gesund und munter!

Unser Abo-Angebot:
6 Ausgaben frei Haus
für 9,90 €

Telefon 0 18 05/99 99 46
(0,12 €/Min.),
täglich 6.00 – 22.00 Uhr

Jetzt neu!

Gesundheit
Bild
SPEZIAL



RÜCKZUGSGEBIET
Im „Wapusk-Nationalpark“ südöstlich von Churchill bringen die Eisbär-Weibchen im Sommer ihre Jungen zur Welt. Die Männchen bleiben direkt an der Küste. Friert die „Hudson Bay“ zu, ziehen sie gemeinsam nach Norden

NÄHRUNG, VERZWEIFELT GESUCHT
Sogar auf der Müllkippe in der Nähe des Flughafens stöbern die weißen Riesen nach Eßbarem. Wieder müssen die Eisbären-Polizisten das Betäubungsgewehr in Anschlag bringen. Der Schutz von Menschenleben hat absoluten Vorrang

Ohr eingebüßt“, sagt Romaniuk. Und: „Tubby mag die lokale Küche, mampft am liebsten Hamburger-Reste...“

Der Lieblingsplatz der Eisbären ist jedoch die Abfallgrube. Sie liegt nahe dem lokalen Flughafen, kaum einen Kilometer von Churchill entfernt. „Verbotene Zone“, nennt Eisbären-Polizist Syd McGregor diese Gegend. „Jedes Tier wird eingefangen und ins Gefängnis gesteckt.“ Der Weg zum Dorf sei einfach zu kurz und nicht mehr zu kontrollieren. Selbst die Fallen – waagrecht gestellte Blechtonnen mit Robbenfleisch als Köder – könnten einen hungrigen Bären nicht mehr aufhalten.

Auch am Tag, als BILD am SONNTAG die Eisbären-Polizei begleitet, entdecken die Wächter an der Müllkippe ein hungriges Jungtier. Die schwarze Nase, die bei der Robbenjagd das Opfer auf eine Entfernung von bis zu 36 Kilometern riechen kann, ist bereits tief in die Abfälle vergraben. Der Eisbär ist im Freßrausch. „Ein Männchen, 250 Pfund schwer, höchstens zwei Jahre alt“, sagt McGregor. Ein leichter Fang.

Über Funk ruft er zwei seiner Kollegen. Dann legt er das Betäubungsgewehr an. Ein Schuß, der Bär zuckt, jault vor Schmerz und rennt in Panik davon. „Weit kommt er nicht“, sagt der Schütze. Das Mittel – ein Cocktail aus Narkose- und Beruhigungsmitteln, das in dieser hohen Dosis für Menschen tödlich wäre – wirkt nach einer Minute: Der Bär wird langsamer, schwankt, seine Beine kippen weg. Er geht zu Boden, ein letzter Seufzer – dann sinkt der schwere Kopf auf den Schnee.

„Eisbär Tubby ist schon Stammgast im Knast. Sein Lieblingsessen? Hamburger-Reste...“

Fortsetzung von Seite 37

das einzige Opfer. Den letzten Bewohner Churchills hat es vor 20 Jahren erwischt: Hinter einem Restaurant lauerte ein Eisbär dem Kellner auf. Der hatte sich die Essensreste des Abends eingepackt und war auf dem Weg nach Hause – tödlicher Leichtsin.

Insgesamt 92 Eisbären haben die Wärter in diesem Jahr in ihrem Gefängnis gezählt. Vor einem Jahr waren es fast doppelt so viele. Für Umweltschützer ein Alarmzeichen, daß die insgesamt etwa 28 000 in der Arktis lebenden Eisbären von der Polareis-schmelze schon jetzt betroffen sind – und immer weniger werden. Eine neue Studie befürchtet gar „ein Aussterben der Tiere“. Romaniuk sieht das nicht ganz so dramatisch. „Wir haben zwar weniger Bären gezählt. Doch diesmal sind die Tiere viel schwerer und damit gesünder und robuster als im Vorjahr.“

Alle „Knackis“ haben eins gemein: Sie sind notorische Wiederholungstäter. Obwohl von den Rangern bereits mehrmals verscheucht, kommen sie immer wieder. Wenn der Knast voll ist, werden die schlimmsten Fälle ausgeflogen. „Mit dem Hubschrauber zwei Flugstunden weiter nach Norden“, sagt Romaniuk. Das „Flugticket“ pro Bär kostet 500 Dollar. Sitzplätze gibt's nicht – die Eisbären reisen betäubt in einem Fischernetz unter dem Helikopter.

Im „D 20“ sitzt auch ein alter Bekannter ein: Tubby, einer der wenigen Eisbären, die einen Namen haben. Es ist ein 14 Jahre altes und über 1500 Pfund schweres Männchen. Seine Kennzeichen? „Tubby hat bei einem Kampf mit einem Rivalen das rechte

Zu dritt packen die Eisbären-Wächter ihr Opfer auf ein Brett und wuchten es auf die Ladefläche ihres Geländewagens. Dann geht es ab zum Gefängnis. „Einen freien Platz haben wir ja noch“, sagt McGregor. „Und wenn wir Glück haben, ist er der letzte.“ Der 36-jährige zeigt auf die Hudson Bay. Nach zwei bitterkalten Tagen mit Schneesturm und Temperaturen von minus 40 Grad Celsius hat sich dort das erste Eis geformt. „Spätestens in zwei Wochen“, hofft McGregor, „ist die Bucht zugefroren.“ Und spätestens dann haben die Häftlinge von Churchill ihre „Strafe“ abgebrummt und kommen wieder in Freiheit. „Mit einem Feuerwerk“, sagt McGregor, „werden wir sie verabschieden und auf dem Eis in den arktischen Norden vertreiben.“

„Eisbär Tubby ist schon Stammgast im Knast. Sein Lieblingsessen? Hamburger-Reste...“

„Eisbär Tubby ist schon Stammgast im Knast. Sein Lieblingsessen? Hamburger-Reste...“

BamS-Reporter und -Nordamerika-Korrespondent Michael Remke tauschte sein warmes New Yorker Büro gegen die eisige kanadische Wildnis (bis zu -40°)

